

Holzmastentage am 29./30.Oktober 2025 in Hüfingen

Aufgrund der sehr guten Resonanz bei der letzten Informationsveranstaltung des Deutschen Holzmastenverbandes e.V. in Fulda im Jahr 2022 wurde beschlossen, eine weitere Veranstaltung durchzuführen.

Diese fand am 29. und 30 Oktober 2025 in Hüfingen im Werk der Fürstenberg-THP GmbH statt.

Die Holzmastentage hatten folgende Schwerpunkte:

- Wie wächst der Baum im Wald und was muss dafür vom Forst gemacht werden, damit unter Beachtung einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Forstwirtschaft dann ein Holzmast daraus wird?
- Herstellung eines Holzmastes, was hält ein Mast aus bzw. Nutzlastanforderung – praxisorientiert!
- Vorführung unterschiedlicher Produkte zur Nachpflege von Holzmasten
- A-Maste und Verbindungsmittel

Insgesamt waren 50 Teilnehmer von EVUs, der Deutschen Telekom sowie dem Holzmastenverband anwesend

Hr. Heidel, 1. Vorsitzender des DHMV, begrüßte die Teilnehmer und anschließend stellten sich die Verbandsmitglieder mit deren Firmen vor.

Im Anschluss checkten alle Teilnehmer in ihre Hotels ein und wurden anschließend vom Bus abgeholt, der dann Richtung Wald fuhr. Am Waldrand zum „Klosterwald“ stieg Hr. Dr. Borchers, der Forstdirektor des Fürstlich Fürstenbergischen Waldes, der die Waldbegehung leitete, zu uns in den Bus ein.

Nach ca. 10 Minuten Busfahrt in den Wald, war der eigentliche Startpunkt der Exkursion erreicht. Von nun an ging es zu Fuß weiter! Hr. Dr. Borchers führte uns abseits des Weges direkt in den Wald hinein zu einer sog. Rückegasse. Diese wird im Abstand von 20 m angelegt, sodass der große Holzvollernter (Harvester) mit einer Auslegerlänger von max. 10 m alle Bäume bei der Ernte erreichen kann. Zur Bodenschonung legt der Harvester beim Anlegen der Rückegasse das abgeschnittene Kronenwerk vor sich auf den Boden. Dieser „Äste-Teppich“ verteilt die Druckbelastung der Reifen gleichmäßig über eine große Fläche. Auf die Frage, ob ein Rücken der eingeschlagenen Bäume mittels Pferd noch bodenschonender wäre, verneinte Dr. Borchers diese. Die punktuelle Belastung des Bodens durch Pferdehufe sei im Vergleich um ein Vielfaches höher.

Im ersten Waldabschnitt wurde uns ein Fichtenbestand von ca. 20-30 Jahren gezeigt. Ziel der hier angewendeten Forstwirtschaft ist es, die natürliche Verjüngung und optimal wachsende Baumarten zu fördern. Dafür ist es notwendig, die einzelnen Wuchsgebiete ständig zu beobachten und in Abständen von ca. 5-10 Jahren selektiv Bäume aus der hier noch sehr dicht stehenden Naturverjüngung herauszunehmen. Durch die Höhenlage von ca. 900 m ist das Wachstum des Bestandes in diesem Revier sehr langsam. Der Boden ist zusätzlich kalkarm und sauer, was ebenfalls zu einem sehr langsamen Wachstum beiträgt.

In weiteren Abteilungen wurde uns gezeigt, wie der Wald, unter Ausweisung von sog. Zukunftsbäumen (Z-Bäume - Kennzeichnung mit weißem Band) weiter bewirtschaftet wird. Die Z-Bäume sollen bis zum Endbestand stehen bleiben. Die Bäume ringsum, die eine Konkurrenz für diese darstellen könnten (Kronenausbildung und Baumhöhe), müssen rechtzeitig herausgenommen werden.

Der Mindestabstand in diesem Stadium vom Z-Baum zum nächsten konkurrierenden Baum beträgt mind. 2 m. Dann hat der Baum mehr Platz, seine Krone auszubilden und zu wachsen. Nur so kann das Wachstum der ausgewählten Bäume optimal gefördert werden.

Forstwirtschaftliches Ziel ist, dass die Z-Bäume im ausgewachsenen Stadium mit einer Höhe von ca. 25 m und einem Alter von ca. 60-70 Jahren geerntet werden und bis dahin eine natürliche Verjüngung im Unterstand vollständig stattgefunden hat. Gerade auch durch diese doch aufwendige Waldbewirtschaftung ist die Fichte robuster gegenüber klimatischen Veränderungen. Sie wird nicht so hoch und durch die ausgeprägte Krone ist eine bessere Wasserversorgung und Photosynthese des Baumes gegeben. Bei Käferbefall bildet der Baum ausreichend Harz, welches zur Abwehr dient (Schutzmechanismus bei Käferbefall). Durch die geringere Wuchshöhe sind die Fichtenbestände zusätzlich stabiler und widerstandsfähiger bei Stürmen. Zur Verdeutlichung zog Dr. Borchers den Vergleich mit den nicht mehr vorhandenen Fichtenwaldflächen im Sauerland und Harz. Große Fichtenbestände fielen dort den klimatischen Veränderungen in den letzten Jahren zum Opfer. Ganze Waldgebiete sind jetzt kahl.

Die Kiefer bildet in dem Fürstlich Fürstenbergischen Forst eher eine untergeordnete Rolle. Vereinzelt waren lediglich Überhänger für die Biodiversität zu sehen.

Für die Pflege der Naturverjüngung ist ein ausgeglichener Wildbestand essenziell. Dort, wo die Jagd vernachlässigt wurde, sind keine Tannen im Jungbestand vorhanden. Das Rehwild bevorzugt die weichen Pflanzentriebe der Tanne. Bei der Fichte sind die Nadeln eher stachelig und werden deshalb auch nicht verbissen.



An einem Polterlager zeigte uns Hr. Münzer unser Produktionsleiter, der bei der Fürstenberg-THP GmbH auch für die Holzbeschaffung verantwortlich ist, wie Telekommaste ausgehalten werden müssen und auf was dabei zu beachten ist.

Schwieriger wurde es, als wir weiter in den Wald gingen und Hr. Münzer uns einen Baum zeigte, und fragte, ob dieser als Telekommast geeignet wäre. Am Baum waren schwarze Streifen, die auf einer Seite versetzt bis nach unten gingen, zu sehen. Dies ist ein Merkmal, dass der Baum einmal unter der Trockenheit litt und dann durch eine folgende Feuchtperiode zu schnell wuchs. Dies führte dazu, dass durch das schnelle Wachstum Risse entstanden, die als Infektionspforte dienten. Dieser Baum kann nicht für einen Holzmasten verwendet werden, da ein Pilzbefall vorliegt.

An einem weiteren Baum, der etwas krumm erschien, wurde die Frage gestellt, ob dieser Baum als Mast geeignet wäre. Da gab es doch unterschiedliche Ansichten. Hr. Münzer erklärte dann, dass dieser Baum eindeutig noch im Toleranzbereich (Mastkrümme) der Mastanforderungen liegt und verwendet werden kann.

Um ca. 17:00 Uhr endete die Exkursion an der Waldhütte „Neues Haus“, einem wirklich sehr geschichtsträchtigen Gebäude, welches für das gemütliche Zusammensein sehr schön hergerichtet wurde. Schon im 18. Jhd. wurde die Hütte von Waldarbeitern während der Holzernte in den harten Wintermonaten genutzt. Im Erdgeschoss befanden sich die Lagerstellen der Ochsen, welche damals für das Rücken der geschlagenen Stämme eingesetzt wurden. Die Waldarbeiter schliefen im ersten Obergeschoss und nutzen so die aufsteigende Wärme der Tiere. Hr. Dr. Borchers hielt noch Vorträge zur Forstwirtschaft und über fragwürdige Erlasse von der Bundesregierung zur Forstwirtschaft. EUDR und Bestattungswälder waren weitere Themen.

Deutscher Holzmasten- verband e.V.



Für das leibliche Wohl gab es Spätzle mit Rindfleisch, dazu Soße und gebratene Zwiebeln – sehr sehr lecker! Zum Trinken, alles was man so trinken kann – logisch auch Fürstenberg-Bier.

Um 21:00 Uhr brachte der Bus die „Waldbesucher“ wieder an ihre Hotels zurück.

Am 30.10.25 starteten wir dann um 8:30 Uhr mit folgenden Fachvorträgen:

- Upcycling (Dr. Starck)
- Holz rettet Klima, LCA, EUDR (Hr. Heidel)
- Vorteile des Holzmastes – A-Mast (Hr. Herweg)



Im Anschluss an die Vorträge wurden 3 Gruppen für die Werksführung gebildet, die von Hr. Heidel, Dr. Starck und Hr. Unger angeführt wurden. Jede Gruppe durchlief die einzelnen Fertigungsstufen, die wir in 3 Stationen aufgeteilt (Schälanlage, Perforation/Imprägnierung und Permadur) hatten.

Anschließend durchliefen die Gruppen die Vorführstationen für das

- Polywater und Pecodur - Jörg Wolters und Dr. Starck,
- A-Maste – Dr. Kielmann,
- InsideFume – B. Unger.

Zu guter Letzt zeigten wir bei einem Biegeversuch, was von einem Holzmast gefordert wird und was er darüber hinaus aushält.

Hierfür hatten wir einen 11 m Mast mit einem Fußdurchmesser von 21 cm ausgewählt.

Versuchsaufbau:

Der Mast wurde bei ca. 1/6 der Mastlänge 1,83 m in die Spannvorrichtung (Rohrgestell) eingeschoben und mit einem Spanngurt fixiert.

Die Mastspitze wurde mit einem Gurt am Radlader befestigt. Dazwischen befand sich die Zugmessdose. Diese zeigt die Zugkraft an, wenn der Radlader nach hinten fährt und somit eine Zugspannung erzeugt.

Neben der Mastspitze lag am Boden ein Zollstock, an dem die Auslenkung (Durchbiegung) während dem Ziehen abgelesen wird.

Im ersten Schritt wurde bis zur geforderten Zugkraft lt. EN 50341: 2015 (Windzone 2, Höhe über NN < 750 m) gezogen.

Die Zuschauer wurden aufgefordert, zu schätzen, welche Kraft die Meßdose anzeigt.

Bei ca. 70 cm Auslenkung war eine Nutzlast in der Spannung von ca. 1,5 kN erreicht.

Dann wurde der Mast in kleinen Etappen weitergezogen und die aktuellen Werte durchgesagt. Bei ca. 2,5 m Auslenkung war eine Spitzenzugkraft von 5,64 kN erreicht, wo der Mast dann schließlich brach.

Sichtlich beeindruckt von der großen Zugkraft, die der Mast aushielt und der enormen Durchbiegung, beendeten wir die Vorführung.

Um ca. 14:00 Uhr verabschiedete Hr. Heidel die Gäste und wünschte allen eine gute Heimfahrt. Schon direkt beim Verabschieden bekamen wir sehr positives Feedback über die durchgeführte Veranstaltung, was uns außerordentlich gefreut hat.

„Ein Holzmast, der im Schwarzwald ca. 60 Jahre und unter sehr sorgsamer forstwirtschaftlicher Begleitung und Betreuung heranwächst, im Werk dann zu einem Holzmast weiterverarbeitet wird, hat es einfach verdient Stromleitungen zu tragen, durch die Ökostrom fließt“.

Erstellt: B. Unger 10.11.2025